

8. SINFONIE KONZERT

am Mittwoch, dem 16. Januar 1929, abends 8 Uhr
im großen Saale des „Gewerbehauses“, Ostraallee

REIHENFOLGE:

Ouvertüre: Leonore Nr. 2
Ludwig van Beethoven

Lieder am Klavier

Johannes Brahms

1. Ach, wende diesen Blick
2. Ach, und du, mein kühles Wasser
3. Am Sonntag Morgen
4. Ständchen
5. Erlaube mir, fein's Mädchen
6. Schwesterlein

**Don Juan, sinfonische Dichtung für
großes Orchester Richard Strauß**

PAUSE

**Sinfonie Nr. 1, C-moll,
op. 68 Johannes Brahms**

Un poco sostenuto. — Allegro
Andante sostenuto
Allegretto
Adagio. Piu Andante. Allegro non troppo

Konzertflügel aus dem Hause August Förster, Dresden-A.,
Waisenhausstraße 10

Orchester:
Dresdener Philharmonie
Mitwirkung:
Frau Lore Kornell-Berlin
Leitung: Eduard Mörike

Die nächsten Sinfonie-Konzerte:

Mittwoch, 23. Januar 1929

Zum ersten Male in den Volksbühnen-Konzerten

**Mahler: Auferstehungssinfonie
(Nr. 2, C-moll)**

Letzte Aufführung 1923 im Opernhaus
Mitwirkung: Dresdener Singakademie

Aufgerufene Nummern im Wochenspielplan
der Tageszeitungen, sowie im Anzeigenteil

Mittwoch, 13. Februar 1929

Casella: Scarlattiana-Suite

Beethoven: Violinkonzert

Solist: Simon Goldberg

Aufgerufene Nummern im Wochenspielplan
der Tageszeitungen, sowie im Anzeigenteil

Freier Konzert-Kartenverkauf für
nichtaufgerufene Mitglieder zu
M. 1.50 nur an der Abendkasse.
Karten für Nichtmitglieder zu M. 3.—
bei F. Ries (Seestraße 21) und an
der Abendkasse.
Mitglieder, Studenten, Schüler hö-
herer Lehranstalten, Jugendbünde
und Reichswehrangehörige erhalten
gegen Ausweis an der Abendkasse
Galeriestehplätze für M. —.75.

L i e d e r t e x t e

Ach, wende diesen Blick

Ach, wende diesen Blick, wende dies Angesicht
Das Inn're mir mit ewig neuer Glut,
Mit ewig neuem Harm erfülle nicht!
Wenn einmal die gequälte Seele ruht
Und mit so fieberischer Wilde nicht
In meinen Adern rollt das heiße Blut —
Ein Strahl, ein flüchtiger, von deinem Licht,
Er wecket auf des Weh's gesamte Wut,
Das schlangengleich mich in das Herze sticht.

Daumer.

Ach, und du, mein kühles Wasser

Ach, und du, mein kühles Wasser!
Ach, und du, mein rotes Röslein!
Was erblühst du mir so frühe?
Hab' ja nicht, für wen dich pflücken.

Pflück' ich dich für meine Mutter?
Keine Mutter hab' ich Waise.
Pflück' ich dich für meine Schwester?
Ei doch, längst vermählet ist sie.

Pflück' ich dich für meinen Bruder?
Ist gezogen in die Feldschlacht.
Pflück' ich dich für den Geliebten?
Fern, ach, weilet der Geliebte.

Jenseits dreier grünen Berge,
Jenseits dreier kühlen Wasser.

Am Sonntag Morgen

Am Sonntag Morgen, zierlich angetan,
Wohl weiß ich, wo du da bist hingegangen,
Und manche Leute waren, die dich sah'n
Und kamen dann zu mir, dich zu verklagen.

Als sie mir's sagten, hab' ich laut gelacht,
Und in der Kammer dann geweint zur Nacht,
Als sie mir's sagten, fing ich an zu singen,
Um einsam dann die Hände wund zu ringen.

Heyse.

Ständchen

Der Mond steht über dem Berge,
So recht für verliebte Leut'.
Im Garten rieselt ein Brunnen,
Sonst Stille weit und breit.

Neben der Mauer im Schatten,
Da steh'n der Studenten drei,
Mit Flöt und Geig und Zither
Und singen und spielen dabei.

Die Klänge schleichen der Schönsten
Sacht in den Traum hinein.
Sie schaut dem blonden Geliebten
Und lispelt: „Vergiß nicht mein.“

Kugler.

Erlaube mir, fein's Mädchen

Erlaube mir, fein's Mädchen
In den Garten zu geh'n,
Daß ich dort mag schauen,
Wie die Rosen so schön.
Erlaube sie zu brechen,
Es ist die höchste Zeit.
Ihre Schönheit, ihre Jugend,
Hat mir mein Herz erfreut.

O Mädchen, o Mädchen,
Du einsames Kind,
Wer hat den Gedanken
Ins Herz dir gezinnt,
Daß ich soll den Garten,
Die Rosen nicht seh'n,
Du gefällst meinen Augen,
Das muß ich gesteh'n.

Schwesterlein

„Schwesterlein, Schwesterlein, wann gehen wir nach Haus?“
Morgen, wenn die Hahnen kräh'n,
Woll'n wir nach Hause geh'n.
Brüderlein, Brüderlein, dann geh'n wir nach Haus.

„Schwesterlein, Schwesterlein, wann gehen wir nach Haus?“
Morgen, wenn der Tag anbricht,
Eh' end't die Freude nicht,
Brüderlein, Brüderlein, der fröhliche Braus.

„Schwesterlein, Schwesterlein, wohl ist es Zeit!“
Mein Liebster tanzt mit mir,
Geh' ich, tanzt er mit ihr,
Brüderlein, Brüderlein, laß du mich heut'.

„Schwesterlein, Schwesterlein, was bist blaß!“
Das macht der Morgenschein
Auf meinen Wängelein,
Brüderlein, Brüderlein, die vom Taue naß.

„Schwesterlein, Schwesterlein, du wankest so matt.“
Suche die Kammertür,
Suche mein Bettlein mir,
Brüderlein, es wird fein
Unter'm Rasen sein.

Erläuterungen:

Ouvertüre: Leonore Nr. 2 von Ludwig van Beethoven

Beethoven schrieb für seine einzige Oper „Fidelio“ oder wie sie erst heißen sollte: „Leonore“ vier Ouvertüren. Das kommt daher, daß diese Oper mehrmals umgearbeitet wurde. Zur ersten Bearbeitung vom Jahre 1804/05 erklang die heute gespielte Ouvertüre, die als Leonore Nr. 2 in der Musikgeschichte bekannt ist. Die sogenannte „große“ Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 komponierte er für die im Jahre 1806 erschienene Bearbeitung und die Leonore Nr. 1 im Jahre 1807. Die letztere wurde niemals zur Oper selbst gespielt. Für die Bearbeitung des Jahres 1814 schrieb er dann noch die kleinere sogenannte Fidelio-Ouvertüre. Die Ouvertüren Nr. 2 und 3 verarbeiten das gleiche Themenmaterial. Nr. 2 und Nr. 3 gewissermaßen als Studie für Nr. 3 gelten. Die große Anlage beider Vorspiele macht sie für den Konzertsaal fast besser geeignet als für das Theater. Die Idee der Oper: die Errettung des Märtyrers Florestan aus verruchter Tyrannenhand durch die aufopfernde Treue seines Weibes Leonore soll in ihr zu tönendem Ausdruck kommen. Die langsame, düstere Einleitung scheint die Qualen des unschuldigen Gefangenen zu schildern. Der schnellere Hauptteil weckt freundliche Hoffnungen und Ahnungen, aber auch Zweifel. Mitten in den Widerstreit der seelischen Regungen ertönt ein Trompetensignal: die Ankündigung baldiger Rettung. Ein Anhang von mitreißendem Schwung läßt jedes der Werke in höchstem Jubel ausklingen.

Don Juan von Richard Strauß

„Programm Musik“ ist bestimmt gedeutete Musik. Bei den Tonfolgen soll sich der Hörer etwas Bestimmtes vorstellen, und zwar das, was einst den Komponisten zur Schaffung dieser Töne anregte. Der Gegensatz zur Programm Musik ist die deutbare Musik, auch „absolute“ genannt, aus der man sich als Hörer entnehmen kann, was man will, ohne eine bestimmte Vorschrift darüber vom Komponisten zu erhalten. Die drei größten Vertreter der besonders im 19. Jahrhundert auf orchestralem Gebiet gepflegten Gattung sind der Franzose Berlioz, der Ungar Liszt und der Deutsche Richard Strauß. Bei der ernst zu nehmenden Programm Musik handelt es sich nicht um musikalische Schilderung äußerer Vorgänge — das fiele in das Gebiet der Tonmalerei —, sondern um das Abbild einer Folge von inneren Vorgängen, Gemütszuständen.

Ein wesentlicher Zug im Charakter Richard Strauß' (geb. 1864) ist die Diesseitsfreudigkeit. Don Juan, das ist ein Thema, an dem sich seine künstlerische Eigenart entflammen konnte. Die leidenschaftlich erregten Seelenzustände Don Juans, des größten Lebensbejahers, in ihren einzelnen Phasen zu verfolgen und zu schildern: vom ersten Aufkeimen einer Liebesehnsucht bis zum Ekel und Überdruß, ist ja auch an sich eine musikalisch dankbare Aufgabe. Strauß' Don Juan-Tondichtung (entstanden im 24. Lebensjahre des Komponisten) hat mit dem Mozartschen Opernwerk nichts gemein. Sie ist vielmehr durch Lenaus dramatisches Bruchstück Don Juan angeregt.

Don Juans glänzende Gestalt steht in ihrer Lebensfülle und zugleich edelmännischen Haltung durch die beiden das Werk eröffnenden Themen mit einem Schlage vor unserem

geistigen Auge. Alles Weitere ist Schilderung der seelischen Erlebnisse mit den verschiedensten Frauencharakteren: dem flehenden, zart tändelnden Weibe, der geistig höheren Frau usw. Widerstände gegen sein stürmisches Werben werden stets gebrochen. Einmal scheint sich der Ritter in Koserei und Schwärmerei selbst zu verlieren. Es folgt aber eine Aufraffung zu neuen Siegen (drittes Don Juan-Thema, dionysisch, Waldhörner und Celli im Einklang). Doch auf dem Gipfel der Lebenskraft: plötzliche Erlahmung. „Ein Blitz aus Höhen hat tödlich meine Lebenskraft gebrochen.“ Das Ende: Übersättigung.

Erste Sinfonie in C-moll von Johannes Brahms

Johannes Brahms (1833—97) schrieb im 44. Lebensjahre, also verhältnismäßig spät, seine erste Sinfonie (Werk 68). Es waren aber schon Werke sinfonischen Charakters vorhergegangen, sodaß außer der Lebensreife auch ein gereiftes technisches Können die erste Sinfonie schaffen halfen.

Erster Satz: (Un poco sostenuto — Allegro, zuerst etwas zurückhaltend, dann bewegend). Ein schwerblütiges Ringen um ernste Lebensprobleme. Unerbittlich droht ein sogenannter Orgelpunkt (ein ständig ausgehaltener oder wiederholter Baßton). Leidenschaftlich drängen darüber chromatische Gänge. Erst die Oboe bringt nach großer Steigerung eine weichere Stimmung, die allerdings nur zu schnell wieder gebrochen wird durch Kraft und Trotz. Zweimal noch denkt man an ein Ende der Lebensfülle (atemversetzende Pianissimi). Stets siegt die Kraft. Zuletzt aber doch noch ein wehmutvolles Verzichten.

Zweiter Satz: (Andante sostenuto, gehalten, gehende Bewegung). Die Milde, die leidenschaftslose Ruhe des den Satz beherrschenden Hauptthemas läßt den Kampf des vorangegangenen Satzes kaum ahnen. Die wundervollen Wechselspiele zwischen einzelnen Instrumenten (Oboe und Klarinette, Bässe und Flöten, Solovioline und Horn) stützen sich dann auf ein weiteres rhythmisch etwas lebendigeres Thema.

Dritter Satz: (Un poco Allegretto e grazioso, anmutig bewegt). Ein zartes, ruhig heiteres Klarinetten-thema, dann, von den Violinen aufgenommen, etwas anders rhythmisiert; ein zweites, ritterliches Klarinetten-thema im Wechsel mit den Streichern bildet den Gegensatz. Das Ende bringt die Rückkehr zu Zartheit und Grazie.

Vierter Satz: Adagio, piu Andante. Allegro non troppo, piu Allegro, ruhig, bewegter, nicht zu schnell, schneller). Das einleitende Adagio wird von tragischer Stimmung gesteigert bis zu wilder Empörung, beherrscht.

Ein weihevolleres Hornsolo bringt eine überraschende Wendung: Milde, Frieden. Dann aber erklingt der berühmte, volkstümlich edle Gesang, der in seinem Charakter dem Freudenhymnus aus Beethovens „Neunter“ stark verwandt ist, was aber Brahms beabsichtigt haben soll. Sieghafte Freude durchpulst den Schluß. Nur vorübergehend taucht noch einmal die Erinnerung an früheren, schlimmen Kampf auf.

Dr. Kreiser.